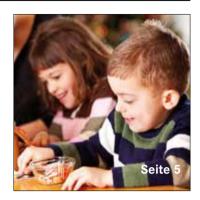
# Kirchenbote

für die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau | 118. Jahrgang | Nr. 11 | November 2011



| Aus dem Inhalt   |   |
|--|---|
| Vielfältige Landeskirche – in dieser Ausgabe: Monika Knill               | 2 |
| Sich richtig ausleben: Als Königin und wilde Frau                        | 4 |
| Diskussion: Unsere Kirche – ist sie bald ohne Männer?                    | 6 |
| Jahresschwerpunkt «Herausforderung im Alltag»: Abschiedlich leben lernen | 8 |
| Die moderne Schnitzeljagd: Verborgener Schatz bei Kirche 1               | 0 |
| Karl F. Appl und «mission21»: «Wir gehen mit gutem Beispiel voran» 1     | 1 |
| Gottesdienst als Publikumsmagnet1  | 3 |



Gedanken zum Ewigkeitssonntag – dem letzten Sonntag des Kirchenjahres

# Ewigkeit: Die Sehnsucht nach dem unfassbaren Mehr

Karin Kaspers-Elekes

November: Augenfällig ist die Vergänglichkeit, verborgen die Sehnsucht, die sich in den Namen des letzten Feiertags im Kirchenjahr Gehör verschafft: Totensonntag – Ewigkeitssonntag.

«Wie schnell alles vergeht!», das ist mehr als ein Seufzer aus einer immer schnelllebiger erscheinenden Zeit. Die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des Lebens ist eine Herausforderung – eine, die oft auch mit Schmerz verbunden ist.

Abschiedlich leben zu lernen ist eine der grossen Aufgaben unseres Lebens, weil das Abschiedliche so sehr zum Menschsein gehört. Wer sich dem nicht stellt, ist ihm ausgeliefert. Fliehen ist nicht möglich. Sich damit auseinanderzusetzen, eröffnet die Chance, eine neue Perspektive zu finden und sich so bewusst zu entwickeln, zu reifen. Denn neben der Erfahrung, dass alles Menschliche endlich ist, lebt in Menschenherzen die Sehnsucht nicht nur nach einem «Mehr an Zeit», sondern nach einer Wirklichkeit, die nicht den Bedingungen von Zeit unterworfen ist. Wir fragen nach dem, was «ewig» ist.

Ewigkeit: Das ist nicht einfach die Zeit ins Unendliche ausgedehnt, son-



Am Ewigkeitssonntag wird jeweils der Verstorbenen gedacht, wobei sich auch neue Perspektiven eröffnen können. Bild: pix

dern beschreibt eine andere, unsere menschlichen Möglichkeiten übersteigende Dimension, und der Begriff «Ewigkeit» umfasst daher auch viele Vorstellungen. Der Psalmist: «Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Ps 90, 2). Gott, der Ewige, schuf die Zeit. Ewigsein, das ist das

Wesen dessen, den wir unter den Bedingungen dieser Welt nie ganz erfassen können. Die Sehnsucht danach weist Christen an Gott, den Ewigen selbst (Ps 93, 2), bei dem wir ihre Erfüllung suchen.

Totensonntag – Ewigkeitssonntag: Im oft schmerzlichen Erinnern eröffnet die ewige Perspektive einen hoffnungsvollen Ausblick. Die Sehnsucht läuft nicht ins Leere, sondern lenkt den Menschenblick auf den Ewigen wie ein Zitat von Jochen Klepper zeigt: «Der du allein der Ewge heisst und Anfang, Ziel und Mitte weisst im Fluge unsrer Zeiten: Bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten» – in Zeit und Ewigkeit. Seiten 8, 9 und 12

# Standpunkt

### Ausgesperrt

Längst ist er vorbei, der Papstbesuch in Deutschland, und man könnte die Sache ad acta legen wie so manchen Medien-Event – wenn er uns Evangelische nichts anginge. Nicht zu reden von den vielfach reformfreudigen katholischen Geschwistern, die jetzt einmal mehr im Regen stehen. Keine ihrer Hoffnungen wurde erfüllt.

Herr W., katholisch, durfte den hohen Gast am Flughafen abholen. Er hatte den Mut, zuvor ein ganz persönliches Anliegen kundzutun. Eine ebenso öffentliche Antwort hat er offenbar nicht bekommen. Dabei ist er immerhin Präsident unseres nördlichen Nachbarlandes, leider aber geschieden und wiederverheiratet und muss deshalb dem Abendmahl, diesem Kraftort der Liebe und des Teilens, fernbleiben. Geht dies uns Reformierte etwas an? Klar. Wenn selbst im Innern der katholischen Kirche solch ruppige Sitten herrschen, Menschen ausgesperrt statt einbezogen werden, wie denn soll man da auf mehr Nähe zwischen den Konfessionen hoffen? Mein Bekannter K., kein hohes Tier, ist in derselben Lage wie Herr W., geht aber selbstverständlich hie und da zur Kommunion. Dort, wo man ihn nicht kennt. Oder dort, wo der Priester grosszügig ist. Denn ihm ist Kommunion wichtig.

Der Papst kritisierte die Gleichgültigkeit, die in religiösen Dingen herrsche und die fehlende Verbindlichkeit für das Zusammenleben. Dem wird man beipflichten. Aber die Antworten Roms überzeugen nicht. Die Kirche braucht nicht autokratisches Beharren und fundamentalistische Thesen, sondern Lebensnähe, mehr Gemeinschaft und besseren Diskurs – mehr Gemeinde.

Walter Büchi

«Vielfältige Landeskirche» – Serie über Menschen in der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau

# Monika Knill: «Aus dem Schlaf wieder aufwecken»

### Vielfältige Kirche



In dieser Ausgabe:

Monika Knill, Alterswilen

Monika Knill (39) aus Alterswilen ist Regierungsrätin und Chefin des Departementes für Erziehung und Kultur. In ihrer Kirchgemeinde Alterswilen-Hugelshofen hat sie keine besondere Aufgaben, jedoch ist sie Vorstandsmitglied der Genossenschaft «Wohnen im Alter» Kemmental und weiteren Stiftungen.

Bild: pd

Was fasziniert Sie am christlichen Glauben?

meinde besonders?

Was schätzen Sie an Ihrer Kirchge-

Der christliche Glaube ist Ratgeber, Tröster und Wegweiser für alle Lebenslagen. Umgekehrt gesagt, ohne ihn würde die Butter auf dem täglichen Brot fehlen.

Die Infrastruktur: Wir haben das Privileg, zwei sehr beeindruckende, schöne Kirchen zu besitzen. Mit Alterswilen gar den zweithöchsten Kirchturm des Kantons. Ausserdem gibt es in Alterswilen einen sehr schönen Friedhof mit einheitlicher, schlichter Grabbezeichnung. Besonders im Sommer verwandelt sich dadurch der Friedhof in ein farbenfrohes Blumenmeer.

Was vermissen Sie in Ihrer Kirchge-

Ich anerkenne die Bemühungen der Verantwortlichen, für die Bevölkerung aller Altersklassen gute Angebote für die Teilnahme am kirchlichen Leben anzubieten. Trotzdem fielen wir in einen «Dornröschenschlaf», da das allgemeine Interesse an Inhalten oder Anlässen sank – auch bei mir. Ich bin aber optimistisch und hoffe, dass es unserem neuen, engagierten Pfarrerehepaar gelingen wird, uns aus dem «Schlaf» aufzuwecken.

Was bedeutet Ihnen die evangelische Landeskirche?

Sie ist die «Organisation», welche das landeskirchliche Leben garantiert, übergeordnete Funktionen für unsere Kirchgemeinden übernimmt, mit dem Kirchenrat und der Synode dafür sorgt, dass die rechtlichen Vorgaben umgesetzt werden und so letztlich die Möglichkeiten schafft, dass wir Christen in verschiedenster Form davon profitieren können.

Warum sollte man Mitglied der Landeskirche sein?

Für mich gehört es einfach dazu. Ein Fussballspieler braucht auch einen Stammclub. Er spielt nicht gerne alleine und ist auf eine gezielte Förderung und Dienstleistungen des Clubs angewiesen. Auch wenn man den Nutzen vielleicht nicht jeden Tag sieht, wäre unsere Gesellschaft ohne aktive Landeskirchen um einiges ärmer.

Sie haben einen Wunsch frei für die Landeskirche – welchen? Drei Wünsche in einem Satz: Genügend interessierte junge Leute, die den Beruf als Pfarrer/in ergreifen, mehr Besucher an kirchlichen Anlässen, ein unverkrampftes Verhältnis und gute Zusammenarbeit mit den katholischen Kirchgemeinden.

Wer könnte diese Fragen auch noch beantworten? Warum?

Johanna Pilat, Protokollführerin des Grossen Rates und Mitglied der Kirchenvorsteherschaft Roggwil.

Spannend ist für den Frauenfelder Lukas Wälchli, der in der Musikszene daheim ist, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen

# Jüngstes Synodemitglied wagt's trotz Herzklopfen

Der 19-Jährige bekennt, dass er mit Herzklopfen ans Mikrofon trat.

Zwei Themenbereiche, die in der Synode behandelt wurden, liegen ihm besonders am Herzen. Lukas Wälchli, jüngstes Synodemitglied, erzählt wie er sein erstes Amtsjahr erlebt hat.

Brunhilde Bergmann

Er findet die Tagungen der Synode zwar anstrengend, doch interessant und spannend. Lukas Wälchli hat seinen Entschluss noch keine Sekunde bereut, für die Kirchgemeinde Frauenfeld ins Parlament der Evangelischen Landeskirche zu ziehen. Im Gegenteil: Bei Bewerbungsgesprächen sei er stets auf das Synodalamt angesprochen worden. Seine erste Stelle als ausgelernte Fachkraft im Detailhandel trat Wälchli anfangs Oktober in einem Winterthurer Spielwarengeschäft an. Im zweiten Lehrjahr wurde er in die Synode gewählt.

#### Einer von elf

«Ich wurde nicht ins kalte Wasser geworfen. Meine Frauenfelder Mit-Synodalen haben mich gut eingeführt.» Anders sähe es Wälchli vielleicht, wenn er nicht einer von elf wäre, sondern der einzige Abgeordnete seiner Gemeinde. Dies ist bei kleinen Gemeinden, die mehr als die Hälfte der Evangelischen Landeskirche ausmachen, der Fall. «Dann würde ich den Verantwortungsdruck vermutlich eher als belastend empfinden». Die Verteilung auf mehrere Schultern erleichtert es Wälchli, sich für seine persönlichen Interessenschwerpunkte wie Musik und kirchliche Jugendarbeit einzusetzen.

#### Wertvolle Pausenkontakte

In seiner ersten Synode beschränkte sich Wälchli noch aufs Zuhören. Spannend ist für ihn die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen. Auch wurde er schon überrascht, wenn er am Rednerpult oder beim Mittagessen eine andere Meinung hörte, als er es dem ersten Anschein nach erwartet hätte. Wertvoll ist für den kirchlichen Jungparlamentarier auch der Austausch mit Menschen aus anderen Kirchgemeinden. So gesellte er sich



Lukas Wälchli trägt dazu bei, dass die Musik für Gottesdienste rockiger wird. Bild: brb

beim Mittagessen der letzten Synode bewusst zu Synodalen, die er noch nicht kannte. Wälchli wollte wissen, wie andere Kirchgemeinden ihre Gottesdienste gestalten.

#### Musikalische Vielfalt

Er gesteht, dass für ihn Zuhören interessant, aber auch ermüdend sein kann: «Vor allem, wenn etwas mühsam ausdiskutiert wird, denke ich: «jetzt ist aber fertig.» In der vergangenen Synode wagte er sich ans Mikrofon. Er wollte wissen, wie sich die Arbeitsgruppe, welche das Projekt Popularmusik begleitet, zusammensetzt und was sie unter kirchlicher Popularmusik versteht. Kirchenmusik liegt Wälchli sehr am Herzen.

#### Genaue Vorstellungen

«Persönlich liebe ich auch Orgelmusik, finde aber, die musikalische Stilrichtung im Gottesdienst muss breiter sein. Zum Familiengottesdienst passt Worship mit Keybord und Gitarre, für den Jugendgottesdienst sollte die Musik rockiger sein.» Wälchli ist davon überzeugt, dass auf diese Art mehr Jugendliche Zugang zur Kirche finden würden und sich in ihrer Gemeinde wohlfühlen. So wie er selbst. Auch für die Diskussion um den Pfarrnachwuchs sieht er so mögliche Lösungsansätze.

#### Lösungsorientiert

«Rockige Musik und junge, aufgestellte Menschen begeistern doch viel mehr für ein Engagement in der Kirchgemeinde, was später eventuell in den Pfarrberuf mündet. Vielmehr jedenfalls als der Verzicht von Griechisch und Latein fürs Theologiestudium», bezieht sich Wälchli auf die lebhafte Diskussion der Sommersynode. Trotzdem, ein Patentrezept zieht er nicht aus der Tasche: «Da werden noch viele Überlegungen, Diskussionen und Überzeugungsarbeit nötig sein.»

#### Musik im Blut

Er fühlt sich in der Worshipszene zuhause und spielt in zwei Bands Gitarre. In der «Worship-Band», die einmal im Monat in der Kirche Kurzdorf den Worship-Gottesdienst begleitet und regelmässig bei den offenen Proben zum Mitsingen einlädt, ist er der Jüngste. In der Formation «Accredo» wirkt er mit eher Gleichaltrigen bei Jugend-Gottesdiensten mit und tritt an Hochzeiten auf. Seine Begeisterung für Musik strömt Wälchli aus allen Poren: «Ganz cool war es mit Accredo beim Cevi-Lager Ostschweiz, sowie, dass wir von den Spiritual-Singers für ihr Abschlusskonzert am 26./27. November in Frauenfeld angefragt wurden. Ich freu mich riesig auf dieses Konzert.»

# Synode tagt am 28. November

Die nächste Sitzung der Evangelischen Synode des Kantons Thurgau findet am Montag, 28. November 2011, von 9.45 bis 12.00 Uhr und von 13.45 bis 17.00 im Rathaus in Frauenfeld statt. Der Synodegottesdienst in der evangelischen Stadtkirche Frauenfeld beginnt um 8.30 Uhr. Gottesdienst und Sitzung der Synode sind öffentlich. Wichtigste Traktanden sind das Budget 2012 der Landeskirche, die Neuwahl des Kirchenrates für die Amtsdauer 2012 bis

2016, die Schaffung von Teilzeitstellen für Palliative Care, für die Internetbetreuung und für eine Fachaufsicht Religionsunterricht. Weiter liegen der Synode die total revidierte Visitationsverordnung und eine Änderung der Verordnung Kirche, Kind und Jugend zur Beratung vor. Der Kirchenrat wird zudem eine Interpellation zur Erteilung der ausserordentlichen Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Landeskirche zu beantworten haben.

Thurgauer Evangelische Frauenhilfe lädt zum Herbstseminar am 7. und 14. November ein

# Sich richtig ausleben: Als Königin und wilde Frau

Die Autoren Linda Jarosch und Anselm Grün gaben das Buch «Königin und wilde Frau. Lebe, was du bist.» heraus, das Erkenntnisse aus Theologie und Psychologie miteinander verbindet. Der gleichnamige Herbstkurs der Thurgauer Evangelischen Frauenhilfe ermöglicht, sich mit der Thematik genauer auseinanderzusetzen.

«Königin und wilde Frau. Lebe, was Du bist», so lautet auch das Thema des diesjährigen Herbstkurses der Thurgauer Evangelischen Frauenhilfe. Unter dem gleichnamigen Titel gaben das Autorengespann und Geschwisterpaar Linda Jarosch und Anselm Grün, der zu den bekanntesten christlichen Autoren zählt, ein Buch heraus. Das Ziel ist ganz praktisch: Frauen haben die Chance, durch dies neu erworbene Wissen an sich und in ihrem Leben neue Seiten zu entdecken.

#### Sachkundige Referentin

Gertrud-Maria Chupik, die selbst kunsttherapeutisch tätig ist und viel Erfahrung in langjähriger kirchlicher Gemeinde- und Bildungsarbeit mitbringt, wird am 6. November als Referentin in Weinfelden erwartet. Die Verantwortlichen sind froh, dass Linda Jarosch, die aus gesundheitlichen Gründen nicht in den Thurgau kommen kann, sie als sachkundige Referentin empfohlen hat. Chupik hat gemeinsam mit Linda Jarosch gearbeitet

und Veranstaltungen zum Thema angeboten. «Die Begegnung mit den einzelnen archetypischen Frauenbildern hat mich ermutigt, in meinem Lebensalltag genau hinzuschauen, wo ich beispielsweise meine Würde als Königin klarer und entschiedener leben kann. Meine Haltung gegenüber mir selbst und gegenüber anderen Menschen ist liebevoller und gütiger geworden. Ich habe zu einer tieferen Selbstachtung gefunden.»

#### Alltagstauglich

Chupik begeistert an diesem Thema, dass es alltagstauglich ist: «Ich beobachte mich immer wieder in meinem Alltag, dass ich mich selbst wohlwollend bestärke, gerade jetzt die Künstlerin oder in einer anderen Situation die wilde Frau mehr zu leben», beschreibt Chupik ihre eigene Erfahrung in der Auseinandersetzung mit dem Seminarthema. Die Teilnehmerinnen des Herbstkurses dürfen sich auf die Vorstellung folgender archetypischen Frauenbilder freuen: Die Königin, die



Sich selbst sein und im Alltag die «wilde Frau» mehr leben - eine spannende Herausforderung, der die Thurgauer Evangelische Frauenhilfe nachgeht. Bild pd

Priesterin, die Kämpferin, die Künstlerin und die wilde Frau. Chupiks Beitrag zum Herbstkurs ist praktisch orientiert: «Er spricht direkt in das Leben der Frau heute - sowohl in ihren familiären Alltag, als auch in ihre berufliche Lebenssituation.»

#### «Sie selbst sein»

Wer den Kurs besucht, wird etwas mitnehmen können: «Die Teilnehmerinnen dürfen sich von meinem Vortrag überraschen lassen. Sie werden Ermutigung bekommen, auf der Grundlage der archetypischen Frauenbilder tiefer ihre eigene Identität zu

suchen - und damit sich zu trauen. die verschiedenen Facetten ihrer Persönlichkeit im Leben zu zeigen und mehr «sie selbst» zu sein. Am zweiten Nachmittag erwartet die Teilnehmenden eine das Thema vertiefende Arbeit an einzelnen Frauengestalten und Archetypen mit musikalischer Umrahmung.

Kursort: Montag, 7. und 14. November, 14.15 Uhr, im evangelischen Kirchgemeindehaus Weinfelden. Kurskosten: 40 Franken für beide Nachmittage, 30 Franken für einen. Anmeldung bei Iris Hug:

071 455 28 47 oder huhug@bluewin.ch.

### Löhne ohne Teuerung

Für das kommende Jahr hat der Kirchenrat beschlossen, die Lohntabelle unverändert zu belassen. Der Kirchenrat hat entschieden, auf eine Lohnanpassung an den rückläufigen Konsumentenpreisindex zu verzichten und die Lohntabelle auf dem Stand von 2009, 2010 und 2011 zu belassen. Unverändert bleiben auch die Sozialzulagen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich noch im Stufenanstieg ihrer Lohnklasse befinden, hat der Kirchenrat für 2012 einen vollen Stufenanstieg von zwei Prozent beschlossen. Der Lohnbeschluss des Kirchenrates gilt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche, für die Pfarrerinnen und Pfarrer in den Kirchgemeinden und für die gewählten Diakoninnen und Diakone in den Kirchgemeinden.

### Ausbildung: Info

Die Kirchgemeinden suchen immer wieder Personen, die Religionsunterricht erteilen. Dafür werden eigens Katechetinnen und Katecheten ausgebildet, die den Unterricht planen und durchführen und auch den Kontakt zu den Eltern pflegen oder sporadisch in Gottesdiensten mitarbeiten. Ein nächster Ausbildungsgang für Katechetik wird vom 31. August 2012 bis zum Juli 2015 - meist an einem Mittwochmorgen - durchgeführt. An einer Informationsveranstaltung vom 30. November kann man sich ein Bild über die Kursinhalte und die Herausforderungen des Religionsunterrichts machen. Der Infoabend findet von 18 bis 19.30 Uhr im evangelischen Kirchgemeindehaus Weinfelden statt.

Infos: Amt für Katechetik, Tel. 052 721 25 94 anke.ramoeller@evang-tg.ch

Die Landeskirche will helfen, dass Eltern und Kinder das Fest der Feste freudig erleben können

# Weihnachten erleben – nicht gelebt werden

Eltern ist es ein Anliegen, dass sie zusammen mit ihren Kindern die Advents-und die Weihnachtszeit geniessen können. Wenn nur der Weihnachtsstress nicht wäre!

Brunhilde Bergmann

Geschäfte und Warenhäuser rüsten bereits 100 Tage vor dem Fest ihre Regale mit Dekorations-und Geschenkartikeln auf, Briefkästen werden mit Werbung überflutet. Man könnte meinen, Weihnachten muss einen enorm hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft haben. Und doch wissen viele jungen Eltern nicht, was Weihnachten im Ursprung bedeutet. Ihnen wurde in der eigenen Kindheit und Jugend oft kein oder nur oberflächliches religiöses Wissen vermittelt. Trotzdem verspüren viele von ihnen den Wunsch, sich mit ihren Kindern auf Weihnachten einzustimmen, wissen aber nicht wie. Nach längerer Abstinenz vermissen sie den christlichen Bezug zum eigenen Leben.

#### Grosser Erwartungsdruck

Gespannt erwarten die Kinder das grosse Fest, derweil Anspannung und



Die Advents- und Weihnachtszeit bedeutet für Familien oft erhöhten Erwartungsdruck, kann aber auch eine freudvolle Zeit sein, wenn man weiss, wie man sich gemeinsam vorbereiten und sich darauf einstellen kann.

Bild: ist

Erwartungsdruck vielen Eltern die Luft und Vorfreude raubt. Mit dem Weihnachtsstress sind auch die Konflikte vorprogrammiert. Seelsorgeund psychologische Notfalldienste wissen ein Lied davon zu singen: Statt «Oh, du fröhliche» tönt es oft: «Ich weiss nicht, was es bedeuten soll, dass ich so traurig bin».

#### Vorfreude entfalten

Fachpersonen aus den Bereichen Kirche, Kind und Jugend helfen deshalb an einem Eltern-Kind-Tag der Landeskirchen ehrenamtlich mit, um diesen Tatsachen entgegenzuwirken. Sie engagieren sich für den Wunsch, dass sich in allen Familien die Vorfreude aufs grosse Fest entfalten kann. Wenn an Weihnachten die Funken sprühen, soll das nicht wegen konfliktgeladener Familienatmosphäre sein, sondern allein wegen der brennenden Wunderkerzen.

#### In den Alltag leuchten

Pfarrerin Karin Kaspers-Elekes aus Horn möchte, dass es Kindern und Eltern gelingen kann, in der Weihnachtszeit «Sterne» zu entdecken, die in ihren Alltag hinein und weiter strahlen. «Allein dass ein Stern in der dunklen Nacht hell leuchtet, bewegt noch nichts. Doch wenn wir lernen, den Stern zu entdecken, können wir in unserem Leben Raum für das Licht schaffen und sein Weiterstrahlen ermöglichen.» Elisabeth Schönholzer von der Dienststelle «Fiire mit de Chliine», ist es wichtig, nicht nur den Aspekt der Konfliktbewältigung zu sehen. Sie betont die freudvolle Begegnung: «Familien sollen sich auf Weihnachten einstimmen können.»

#### Neu entdecken

Auch wenn Konflikte thematisiert werden, geht es beim Eltern Kind Tag nicht um eine Anklage an die Konsumwelt. Es geht darum, die Weihnachtsbotschaft für sich und andere neu zu entdecken, damit alle Weihnachten erleben können und nicht von Weihnachten gelebt werden. Dabei sei es wichtig, dass die Erwartungshaltung hinterfragt werde, sagt Kaspers-Elekes. Denn Christus sage, er wolle unsere Lasten tragen, nicht vermehren!

# Eltern-Kind-Tag über Advent und Weihnachten

Mit einem ökumenischen Eltern-Kind-Tag werden am 12. November, von 10 bis 16 Uhr, Anregungen gegeben, wie Eltern den Bezug zu Advent und Weihnachten für ihr eigenes Leben neu entdecken und Gestaltungsformen finden können, die ihrem (Familien-) Leben entsprechen.

Der Eltern-Kind-Tag im evangelischen Kirchgemeindehaus Kreuzlingen ist eine Tagung für Väter, Mütter und Kinder im Alter von drei Jahren bis zur dritten Klasse. Er steht unter dem Motto «Än hälle Stern i dä dunkle Nacht». Ein Impulsreferat mit Gesprächsmöglichkeiten für Erwachsene, Eltern-Kind-Bastelateliers und ein Vater-Kind-Workshop wollen es Familien ermöglichen, ihre ganz eigenen Rituale und Gestaltungsformen für Advent und Weihnachten zu entwickeln.

Das gemeinsame Mittagessen gehört zum Begegnungstag, der alle zwei Jahre von der Evangelischen Landeskirche Thurgau und dem Thurgauer Katholischen Frauenbund organisiert wird.

Weitere Informationen: www.evang-tg.ch

#### Praktisch werden...

Dass in der Kirche oder allenfalls sogar im christlichen Glaube ein «Männerdefizit» vorherrscht, ist mir erst spät aufgefallen. Seit Jahren bin ich in einer Jugendarbeit tätig, die eigentlich nie ein Männerproblem hat, sondern bei Teilnehmern und Leitern stets einen «Männerüberschuss» auf-



weisen kann. – Doch die Anzahl Mitfeiernder an Gottesdiensten sprechen eine andere Sprache. Doch warum ist das so?

Der Glaube, so wie er heute in der Kirche gelebt wird, ist sehr stark auf das Denken und das Fühlen ausgerichtet. Eine Kombination, die uns Männern tendenziell weniger anspricht. – Wer uns ansprechen will, der muss auf das gemeinsame Tun und das gemeinsame Erleben setzen: Miteinander etwas bauen, gemeinsam Herausforderungen bestehen, nicht über Vertrauen sprechen, sondern Vertrauen erleben. Wenn dann die Verknüpfung von Erlebtem mit Glauben gelingt, dann kann auch bei uns Männern Glaube entstehen.

Doch wie könnte eine kirchliche Männerarbeit konkret aussehen?

- 1. Männerarbeit darf nicht gelehrt, sondern muss praktisch sein: Gemeinsames Bauen einer Holzburg für die Jungschar, gemeinsames Kochen und Essen, gemeinsame Bergtour.
- 2. Vertrauen muss zentral sein: Nur wer Vertrauen erlebt hat, lernt Gott zu vertrauen. Wer dank Vertrauen eine Herausforderung gemeistert hat, erkennt, dass er die Herausforderung Leben ebenfalls nur mit Vertrauen (auf Gott) meistern kann.
- 3. Was eigentlich für jede Form der kirchlichen Arbeit gilt: Menschen müssen eingeladen werden. Sonst stehen wir auch mit dem besten Angebot alleine da.

Fabian Kuhn, VDM, Tägerwilen; betreute in seinem Vikariat in der Kirchgemeinde Sulgen den Männertreff

# Unsere Kirche - ist sie bald ohne Männer?

In den Gottesdiensten waren die Frauen schon in der Mehrheit, als es

noch keine Pfarrerinnen und noch kein Frauenstimmrecht gab -

doch in den letzten Jahren ist die Kirche immer mehr zur «Frauensa-

che» geworden.

Die Frauen sind in der Mehrheit: In den Gottesdiensten, in den Bibelgeprächskreisen oder an den Erwachsenenbildungsanlässen unserer Evangelischen Kirchgemeinden ist das ein gewohntes Bild. Dass vor allem die Männer der Kirche den Rücken kehren, gibt zu denken. Seit einigen Jahren gibt es auch in den Thurgauer Kirchgemeinden spezielle Angebote für Männer.

David Murrow, Autor des Buches «Warum Männer nicht gerne zur Kirche gehen», hat festgestellt, dass der Mangel an Männern einer der wichtigsten Gründe für den Kirchenschwund ist. Die Kirchen mit dem grössten Auseinanderklaffen von Männer- und Frauenbeteiligung sind auch die, die Mitglieder verlieren und Kirchgemeinden schliessen müssen. Dagegen wachsen Kirchen mit einer starken Männerbeteiligung. Murrow stellt fest, dass die Vorstellung, dass Kirche «Frauensache» sei, noch weit verbreitet sei. Die meisten Männer wurden auch von Frauen in das Christentum eingeführt, etwa von den Sonntagschullehrerinnen oder von der eigenen Mutter

Die Katholische Kirche Vorarlberg hat ein Männerbüro eingerichtet. Unter www. maennerbuero.info finden sich nützliche Hinweise für die kirchliche Männerarbeit. Männerbüro-Leiter Markus Hofer ist überzeugt, dass die kirchliche Männerarbeit neue Chancen eröffnet: «Wir brauchen Männer, die von leidenschaftlichen Überzeugungen getragen sind, von Einstellungen, die das Leben prägen und Ziele vorgeben können. Darum brauchen wir Männer, die glauben, dass hinter ihnen noch einmal ein grösserer Vater steht, der sie liebt. Dieser Glaube kann Männer entlasten, sie befreien und ihnen die Kraft für ihre Aufgaben geben. Der Glaube an einen noch Grösseren kann sie vor männlichem Grössenwahn bewahren und zu wahrer männlicher Grösse führen.»

Die Redaktion des Kirchenboten hat einen Pfarrer gefragt, wo er die Ansatzpunkte und Chancen für kirchliche Männerarbeit sieht und fasst die Meinung des Zürcher Kirchenrats zusammen.

er



Männer können gerade durch den Glauben zu wahrer männlicher Grösse finden, wobei spezielle kirchliche Angebote helfen.

Bild: pix

### Neu aufgemischt

Der Zürcher Kirchenrat wurde mit einem Postulat von der Synode am 30. November 2010 überwiesenen Postulat «eingeladen, zu prüfen», wie er die Männerarbeit analog der Familienarbeit «verstärkt begleiten und in den Gemeinden initiieren» könnte.

In seiner Antwort vom 30. März 2011 machte der Zürcher Kirchenrat zur kirchlichen Männerarbeit folgende Feststellungen:

- · Im Gefolge des gewachsenen Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens der Frau stellte sich auch dem Mann die Frage, wer er ist, wenn sein Gegenüber zur Frau und das der Frau zu ihm nicht mehr ist wie vorher. Davon sind Religion und Glaube direkt betroffen: Wenn es als eine zeitbedingte Konstruktion durchschaut ist, dass Männer für die «harten Angelegenheiten» wie Arbeit, Einkommen und Sicherheit zuständig sein sollen und Frauen für die «weichen Angelegenheiten» wie Gefühl, Religion und Erziehung, dann werden die vermeintlich natürlichen Zuordnungen aufgelöst und die «weichen» und «harten» Angelegenheiten neu aufgemischt. · Auch im Bereich der Spiritualität ha-
- Männer Religion und Emotionalität als Gebiete entdeckt haben, die nicht länger als Frauendomänen gelten.
  • Das Anliegen der Männerarbeit nicht aufzunehmen, würde die Kirche von den neuen Entwicklungen ausschliessen, als Mann ein Vater zu sein, als Part-

ben sich Impulse ergeben, nachdem

- ner die Ehe zu wagen und als Mann und Partner gewandelte Formen von Familie zu leben, zu reflektieren und zu verantworten.
- Männerarbeit ist gefragt, wenn es darum geht, die Mitarbeit in der Kirche auch für Männer wieder attraktiver zu machen, die Gemeinden in der Väterarbeit zu unterstützen und einen konstruktiven Dialog zwischen Frauen und Männern in heiklen gesellschaftlichen Fragen zu fördern.

(Aus dem Bericht des Zürcher Kirchenrates vom 30. März 2011, betreffend das von der Synode überwiesene Postulat «Männerarbeit»)

#### Wer im Gedicht

Wer im Gedicht von Gott vom Feuer spricht kann sich die Worte sparen

denn ER hört nicht wie wir nur jedes zehnte Wort – ER weiss nach zweien schon, was es geschlagen

ER hört auch wenn ER weghört und nur selten mit uns spricht

SEINE Berührung ist ein Pfeil der jede Faser trifft Ein Schnitt aus Licht.

Richard Exner (1929-2008)



# Wegzeichen

Glücklich ihr Armen - euch gehört das Reich Gottes.

Lukas 6,20

In der Bibel finden wir immer wieder erstaunliche Aussagen. Worte, die irritieren und herausfordern. Wie geht es Ihnen mit dem obigen Vers? Mich stört dieser Satz. Er stört mich, weil ich es als zynisch empfinde, wenn jemand im gleichen Satz von Armut und Glück spricht. Er stört mich, weil Armut einschränkt und Angst macht. Er stört mich, weil ich nicht arm sein will! Aber zugleich faszinieren mich diese Worte Jesu. Sie scheinen Glück so anders zu definieren, als wir es in unserer Kultur gewohnt sind.

Die letzten zweieinhalb Jahre lebte ich mit meiner Familie in Tansania und wir begegneten der Armut täglich. Während bei uns Bananen im Überfluss auf dem Tisch lagen, konnten sich Menschen, die in Sichtweite von uns wohnten, die Früchte ihres

eigenen Landes nicht leisten. Und dann diese Szene: Bei einem Bananenverkäufer vergass ich mein Rückgeld. Nicht viel für mich – etwa 50 Rappen – aber ein grosser Betrag für ihn. Beim Weggehen hörte ich plötzlich ein Rufen, das mir galt. Als ich mich umdrehte, sah ich, wie der Mann mir quer durch den Markt nachrannte, um mir meine 500 Schilling fröhlich lachend in die Hand zu drücken. Das berührte und beschämte mich.

Ob Jesus wohl das gemeint hat, als er vom Glück der Armen sprach? Diese Unabhängigkeit vom Geld trotz Armut. Diese fröhliche Ehrlichkeit und Grosszügigkeit, die das Wohl des anderen über die eigenen Bedürfnisse stellt. Das Vertrauen, dass für ihn gesorgt wird, gerade wenn er es selber nicht vermag?

«Selig ihr Armen – euch gehört das Reich Gottes.» Als Jesus diesen Satz sagte, war er umgeben von Menschen voller Bedürfnisse. Zu hunderten waren sie zu ihm gekommen. Nicht weil er Geld zu verteilen hatte – er war ja selber arm. Aber weil er sie heilte und ihnen Hoffnung schenkte. Hoffnung auf einen Gott, dem ihre Not nicht egal ist und ihnen gerade dann beisteht, wenn sie selber nicht mehr weiter wissen. Hoffnung auf einen Tag, an dem sie vor Freude tanzen werden. Hoffnung auf das Reich Gottes, das gerade ihnen, den Armen offen steht.

In unzähligen Stellen verheisst die Bibel den Armen und Schwachen, dass Gott für sie sorgt. Mehr noch: Sie spricht davon, dass er unter den Menschen, die auf und an der Welt leiden auf eine ganz besondere Art gegenwärtig ist und dass sie im Himmel für ihre Entbehrungen auf der Erde entlöhnt werden. Das kann uns ärgern – als unrealistische Vertröstung auf ein Jenseits, als Verblendung, als «Opium für das Volk». Aber es kann uns auch Hoffnung geben. Hoffnung, die über das Vertrauen auf die Finanz- und Innovationskraft unseres Landes und die Absicherung unseres Sozialsystems hinausgeht. Hoffnung auf den Gott, der sich zu den Armen stellt und ihnen Glück schenkt.



Samuel Kienast

Samuel Kienast ist Pfarrer in Frauenfeld. Bild: pd

Wenn Menschen sich gegen das Altern wehren - oder: Was es heisst, die «Lebensuhr» vor Augen zu halten

# «Anti Aging» – abschiedlich leben lernen

In der heutigen Gesellschaft ist man nicht gerne alt, und die Kosmeti-

kindustrie lässt grüssen. Das Schlagwort lautet «Anti Aging» -

wörtlich übersetzt «gegen das Altern» oder auch «dem

Alterungsprozess entgegen wirken». Was bedeutet

das aber, wenn man die ganze «Lebensuhr»

betrachtet?

Barbara Keller

Kein Kleinkind möchte man vor dem Älterwerden behüten und beschützen. Im Gegenteil: Stolz beobachten die Eltern, wie ihr Kind Fortschritte macht: Der erste Löffel Brei, der erste Schritt, das erste Wort werden mit Freuden festgehalten und notiert. Auseinandersetzungen folgen. Das Kleinkind entwickelt Willen und Trotz. Auch wenn es oft mühsam ist - für die Eltern eine reiche Zeit. Eine Stufe ist abgeschlos-

# Herausforderung Alltag



Im Jahresschwerpunkt 2011 befasst sich der Kirchenbote monatlich auf einer Doppelseite im Heftinnern mit aktuellen Themen, die auch Christen im Alltag besonders herausfordern. Die Pinnwand auf der gegenüberliegenden Seite enthält themenbezogene Tipps, Bibelverse, Zitate oder sonst Anregendes. In dieser Ausgabe: Anti Aging. Es folgen: Spiritualität und weitere Themen 2012. Bereits erschienen: Vertrauenskrise - Gesellschaftskrise, Lebensmittel - Mittel zum Leben, Entwicklungshilfe, Katastrophenhilfe, Glaubwürdigkeit und Medien, Selbstdarstellung im Internet als Lebenskonzept, Ressourcen der Erde, Aids, Wahlen.

sen. Die nächste folgt. Der erste Kindergarten-, der erste Schultag wird oft mit Bangen erwartet. Weg von zuhause? Zwar für Stunden nur. Wie oft ist das mit Weinen verbunden. Das Kind will zu Hause bleiben im warmen Nest. Dies ist ein grosser Einschnitt im Leben eines Kindes. Aber dann bemerkt es, wie toll die Kameradschaft anderer Kinder ist. Es gewinnt einen neuen Freundeskreis. Es nimmt die Schule als Wert wahr, in der man etwas lernen kann.

#### **Erster Aufbruch**

Die grosse Wende kommt jedoch nach der Schulzeit. Die einen gehen in die Lehre, andere auf eine weiterführende Schule. Die Jugendlichen lösen sich immer mehr von ihren Eltern, vom Zuhause. Aus ihnen werden junge Erwachsene, obwohl sie sich manchmal weder als Fisch noch als Vogel fühlen. Oft bringt die erste Liebe die grosse Wende. Und spätestens, wenn die eigene Familie gegründet wird, nimmt man sich als eigenständige Grösse

wahr. Die Eltern rutschen jetzt bereits ins zweite Glied.

jung bleiben wollen. Bilder/Bildmontage:

#### Die Zeit der Frucht

Die folgende Zeit empfinden viele als die reichste im Leben. Man nimmt, was zu erreichen ist und hält sich selber für unsterblich. Was gesät wurde, kann nun geerntet werden. Die Gründung einer Familie, der Karrieregang, der Aufbau eines eigenen Unternehmens, die Vernetzung innerhalb der Gesellschaft, das Ansehen vor der Umwelt sind wichtige Elemente dieser Zeit. Kraftvoll durchschreitet man die Jahre. Weder Frau noch Mann denken, dass sie einmal enden werden.

bk/sal/ur

#### Wenn kritische Blicke beginnen

Wann aber beginnen für Frau und Mann die kritischen Blicke in den Spiegel, der unweigerliche Gang auf die Waage, das Untersuchen der Gesichtshaut, des Haarbodens, der scheinbar notwendige Gang ins Fitnessstudio, das Solarium und die Schönheitskli-



# Kirchenbote · Jahresschwerpunkt Herausforderung

nik? Wann müssen Mann und Frau noch den Ausweis zeigen, um als Pensionierte zu gelten, wann verlangt ihn niemand mehr? Wann bin ich stolz darauf – obwohl in die Jahre gekommen - noch eine rüstige Seniorin oder ein fitter Senior zu sein? Wann aber werden die alltäglichen Verrichtungen im Haushalt beschwerlicher, das Einkaufen zur Not? Wann wird die alljährliche Untersuchung beim Arzt zur Zitterpartie? Wann muss man sich folglich mit den eigenen Unzulänglichkeiten auseinander setzen lernen und muss akzeptieren, dass die Kräfte schwinden, dass Schönheit vergänglich ist? – Die Grenzen sind fliessend. Im biblischen Buch Kohelet heisst es: «Jeden treffen Zufall und Zeit.» und: «Der Mensch kennt seine Zeit nicht.» Wie aber geht der Mensch damit um?

#### Ob es so einfach ist?

Viele Methoden ermöglichen es dem Menschen dennoch, beweglich und voller Engagement in den Lebensherbst zu gehen. Alle suchen sich in einer Ecke das heraus, was sie bereichert. Die einen schliessen sich einer Gymnastikgruppe an, gehen schwimmen oder wandern. Nicht träge werden, heisst das Motto. Immer wieder an die frische Luft gehen. Bewegung tut gut, sagt man. Viele suchen sich Freunde, neue auch, mit denen sie diese Wegstrecke gehen möchten. Das Internet, die Zeitung oder Agenturen bieten Möglichkeiten. Wieso nicht zusam-

Wenn ich nicht leben lerne, kann ich nicht sterben. Wenn ich nicht sterben lerne, kann ich nicht leben.

men ins Kino gehen, ein Konzert oder ein Schauspiel besuchen? Andere schätzen die Meditation und lernen die Ruhe und Stille als Kraftort kennen. Grundsätzlich gilt auch in diesem Lebensabschnitt, sich die Neugierde am Leben zu bewahren. Das tönt einfach, tut gut. Die Lebensdevise heisst: Musse tun, aktiv geniessen. Aber ob das immer so einfach ist, oder ob nicht jeder Tag aufs Neue erkämpft werden muss?

#### In Würde alt werden

Aber dann schwinden die Kräfte. Schmerzhaft wird einem bewusst, dass nun vieles nicht mehr geht. Man ist auf andere Menschen angewiesen. Was gestern noch gelang, geht heute nicht mehr. Was gestern noch Intimsphäre gewesen ist, muss offen gelegt werden. Man nimmt das Leben als fortschreitendes Abschied nehmen wahr. Abschied vom gewohnten Rhythmus, Abschied vom eigenen Vermögen, Abschied auch vom eigenen Körper. Wehe dem Menschen, der nun nicht mit Gelassenheit, Weisheit und Würde loslassen kann. Es gibt kein Rezept dafür. Jeder Mensch muss auch in dieser Spanne seiner Zeit dafür kämpfen, dass er ein ganzer Mensch bleibt und als solcher wahrgenommen wird, dem man auch mit Respekt begegnet. Gelingt das, wird das Altwerden vielleicht nicht so schmerzlich empfunden.

In der Rückschau auf das eigene Leben gilt: Wenn ich nicht leben lerne, kann ich nicht sterben. Aber es gilt auch, vorder Schwelle des Sterbens im Bewusstsein zu leben, dass der Mensch ein Leben lang 'Stufe um Stufe', wie es Hermann Hesse sagt, auf die Schwelle zugeht, die ihn dann in die Ewigkeit führt.

#### Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum
durchschreiten,

An keinem wie an einer Heimat hängen, Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,

Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten. Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise

Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,

Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen. Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde Uns neuen Räumen jung entgegen senden, Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden... Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Hermann Hesse



# Laiensonntag: Vergebung üben

Konflikte erleben alle Menschen in ihrem Leben. Wie gehen wir damit um? Wie können wir uns daraus befreien? Der Laiensonntag in vielen Thurgauer Kirchgemeinden gibt im November Antworten.

Der diesjährige Laiensonntag geht der Frage nach, wie man sich mit Gott, sich selber und den Mitmenschen versöhnen kann. Die beiden vom landeskirchlichen Vorbereitungsteam vorgeschlagenen Bibelarbeiten haben verschiedene Schwerpunkte: Erster Ausgangspunkt ist die Geschichte der beiden Brüder Jakob und Esau, deren Lebenserfahrungen und Versöhnung ermutigen soll. Zweite biblische Grundlage ist das Gleichnis vom vergebenden König und seinem hartherzigen Mitarbeiter, das zur Vergebung herausfordert. Für Laienteams in den Kirchgemeinden stehen umfangreiche Arbeitsmaterialien zur Verfügung, welche die Vorbereitung für den Gottesdienst einfach machen.

Kirchenratspräsident Wilfried Bührer ermutigt Kirchgemeinden, gerade im «Vergebungüben» Chancen zu nutzen: «Dass wir als Menschen mit unbereinigten Konflikten durchs Leben gehen, ist nichts Aussergewöhnliches. Selbst zwischen den Menschen, die sich gemeinsam zum Gottesdienst versammeln, kann es solches geben. Manchmal ist das sogar zu spüren. Und das kann den Fluss des Gottesdienstes für manchen empfindlich stören. Es gehört zum Schönsten, wenn durch die Wirkung eines Gottesdienstes oder sogar in einem Gottesdienst selbst etwas von diesen alten Verletzungen geheilt, Vergebung erfahren und Versöhnung gefeiert werden kann. Ich wünsche allen, dass sie von diesem Geist der Versöhnung geleitet werden. Denn der Weg, den Gottesdienstleitende oder Vorbereitungsgruppen zuvor gegangen sind, wirkt sich im Gottesdienst unzweifelhaft aus.»

Pfarrer Hansruedi Vetsch macht Kapelle zu Geocache-Ort

# Moderne Schatzsucher

Die Evangelische Landeskirche Thurgau ist daran, einen Geocache-Pfad durch den Thurgau zu initiieren. Unabhängig davon hat der Frauenfelder Pfarrer Hansruedi Vetsch einen Ort für die modernen Schatzsucher im Internet versteckt.

Geocaching ist der moderne Ausdruck für Schnitzeljagd über das Internet und erfreut sich steigender Beliebtheit. Geocaching macht vielen Menschen - vor allem auch jüngeren – Spass: Sie erhalten im Internet Koordinaten und machen sich mit einem Navigationssystem oder mit detailliertem Kartenmaterial auf die Suche nach Schätzen, die irgendwo versteckt sind. Hansruedi Vetschs Schatz ist bei einem kirchlichen Gebäude in der Region Frauenfeld zu finden - so viel wird aus der Beschreibung im Internet klar, und der Schatz kann schnell gefunden werden. Hansruedi Vetsch, freut sich, dass Personen auch Kommentare im Internet abgeben zum Geocache-Standort und damit belegen, dass gerade auch Orte des Glaubens neue Kraft geben können. Die Einträge zeigten immer wieder, dass sich Menschen auch Zeit genommen haben, einen kurzen Moment in der Kirche zu verweilen, eine Kerze anzuzünden oder ein Anliegen ins Ge-



Redaktionsmitarbeiter Tobias Keller hat den Schatz gefunden und hält das Logbuch in der Hand, in dem sich alle Besucher des Geocaches eintragen können. Bild: bkh

betsbuch zu schreiben. Vetsch sorgt sogar dafür, dass den Besuchern frisches Wasser und ein Guetzli angeboten wird. In den Geocache-Schatzkisten sind üblicherweise kleine Geschenke versteckt, von denen die Finderin oder der Finder eines mitnehmen kann, wenn sie wieder eines hineinlegen. Im besagten kirchlichen Geocache findet sich laut Vetsch für alle eine kleine Kerze. Mehr allerdings möchte Vetsch natürlich nicht verraten: «Sonst ist die Schatzsuche ja nicht mehr so spannend.»

Allgemeine Infos: www.geocache.ch; kirchlicher Geocache: http://coord.info/ GC27FFY

#### In Kürze

Chauffiert. Die Senioren von Pfyn sind von Kollegen im Steckborner Altersheim durch den Seerücken getrennt. Dank einem Fahrdienst von Pfarrer Stefan Lobsiger sind sie wieder mobiler: Er fährt die Senioren jeden ersten Freitag im Monat von Tür zu Tür. Damit nutzt er die Gelegenheit, weil er dann sowieso seiner seelsorglichen Tätigkeit im Altersheim in Steckborn nachgeht.

Verkauft. Das evangelische Pfarrhaus an der Spielgasse 4 in Romanshorn ist verkauft worden. pd

Gefördert. Der Bau der Kirche Erlen hat laut Lokalhistoriker Thomas Ledergerber die Entwicklung des Dorfes stark gefördert, wie sein neustes Werk über die Baugeschichte der Kirche dokumentiert.

# Nachruf

#### Pfarrer Hans Heeb

Am Bettagssonntag, 18. September 2011, ist der ehemalige Pfarrer Hans Heeb an seinem langjährigen Wirkungsort in Ermatingen im Alter von 84 Jahren verstorben. Von 1974 bis 1978 hat Hans Heeb als umsichtiger Präsident die Geschicke der Evangelischen Synode des Kantons Thurgau geleitet. Bis ins hohe Alter hat er nach seiner Pensionierung im Pfarramt der Kirchgemeinde Ermatingen als Seelsorger die Patientinnen und Patienten in der Klinik Schloss Mammern betreut.

Hans Heeb wuchs als ältester Sohn eines Bergbauern im St. Galler Rheintal auf. Nach dem Besuch des Gymnasiums in St. Gallen studierte er in Zürich, Basel und an der kirchlichen Hochschule in Berlin-Zehlendorf Theologie. Das Lernvikariat absolvierte er in Trübbach-Azmoos/SG. Am 14. Mai 1953 wurde er als Pfarrer ordiniert. Seine erste Pfarrstelle versah er in Ganterschwil/SG. Nach sechs Jahren wechselte er nach Urnäsch und kam schliesslich 1968 nach Ermatingen.

In seiner Ermatinger Zeit von 24 Jahren hat sich Pfarrer Hans Heeb sehr für die Ökumene engagiert. Im Seetalkapitel diente er lange Jahre als Kammerer und Vizedekan. Bekannt war er auch für seine beliebten Reisen, auf denen er Gemeindeglieder und weitere Interessierte unter anderem durch Israel, Ägypten, Andalusien und durch das Baltikum führte. Als Dank für seine Verdienste um das Dorf Ermatingen wurde Pfarrer Hans Heeb zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt, was ihn mit Stolz und Freude erfüllte.

#### Veräussert

Die Evangelische Kirchgemeinde Weinfelden veräussert das Dora-Gubler-Haus an die Phoenix-Wohngemeinschaften, die Jugendlichen ausserhalb ihrer Herkunftsfamilien unter fachlicher Begleitung zielsichere Entwicklungsschritte ins Erwachsenenleben ermöglichen.

Zehn Jahre «mission 21» – Zwischenbilanz eines lokalen Insiders

# Mission: «Wir gehen mit gutem Beispiel voran»

Vor zehn Jahren haben sich mehrere evangelische Missionswerke zu «mission 21» zusammengeschlossen. Pfarrer Karl F. Appl\* aus Märstetten, der seit über zwanzig Jahren der Mission verbunden ist, erzählt über Chancen und Herausforderungen, im 21. Jahrhundert als Missionswerk zu wirken.

Müsste Karl F. Appl einem Kind erklären, was «mission 21» ist, würde er sagen: «Wir sind eine Organisation, die zeigen will, das alle Menschen überall auf der Welt gleich viel wert sind und das gleiche Recht auf ein Leben in Sicherheit und Würde haben, weil Gott sie gern hat.»

#### Mit Hand und Fuss

Appls jüngster Sohn wurde in der Mission in Chile geboren und umschreibt «sein» Missionswerk «mission 21» als Organisation für Entwicklungszusammenarbeit und gleichzeitig als weltweite Kirche: «Als Missionswerk arbeiten wir mit kirchlichen Organisationen und solchen, die im kirchlichen Umfeld entstanden sind, zusammen. Gemeinsam zeigen wir, dass Gottes Wort auch Hand und Fuss hat. Wir zeichnen uns in der schweizerischen Landeskirche zum einen dadurch aus, dass wir ökumenische Mitarbeitende aussenden –

#### Fakten zu «mission 21»

«mission 21 – evangelisches missionswerk basel» unterhält rund 100 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika in den Bereichen Armutsbekämpfung, Bildung, Gesundheitsprävention, Friedensarbeit, Theologie, Gemeindeaufbau und Frauenförderung. In der Schweiz fördert mission 21 Begegnung, Austausch und Forschung in den Bereichen Mission und Entwicklung.

früher waren dies die Missionare und Missionarinnen. So können wir gegenseitig voneinander lernen und internationale Lerngemeinschaft sein. Zum anderen handeln wir partnerschaftlich: Unsere Kontakte in Afrika, Asien und Lateinamerika erfolgen auf Augenhöhe. Wir entscheiden gleichberechtigt mit unseren Partnern über die Zukunft des Missionswerks und halten auch in schwierigen Zeiten zueinander.»

#### **Theologie: Liebe Gottes**

Die Theologie von «mission 21» sei eine Theologie der Liebe Gottes, aber nicht des Schmusekurses: «Unsere Projekte in Übersee helfen Menschen unabhängig von Herkunft, Status und Weltanschauung; das zeigt auch unser Friedensprogramm «Religion in Freiheit und Würde». Wir bekehren nicht, sondern gehen mit gutem Beispiel voran: Wenn wir mit unseren Partnerkirchen durch Wort und Tat wirken, tragen wir dazu bei, dass die Menschen in Frieden miteinander leben. Denn sonst ist ihre Existenz bedroht.

#### Wort und Tat

Die Basler Mission ist der älteste Trägerverein von «mission 21». Mit ihr ging übrigens das Thurgauer Ehepaar Margrit und Heinrich Honegger in den 1950er-Jahren nach Sabah, Ost-Malaysia. Die Basler Mission hat das operative Geschäft an «mission 21» übertragen, begleitet jedoch weiterhin die Sammlerinnen und Sammler. Sie sammeln für Hilfe und Verbreitung von christlichem Gedankengut in Wort und Tat. Die Spenden, die sie im Kan-



Pfarrer Karl Appl informiert auch in der evangelischen Kirche Märstetten über das Neuste aus der Mission. Bild: sal

ton Thurgau zusammentragen, gehen vollumfänglich an «mission 21».

#### Strukturen verschlanken

Die Basler Mission nimmt ihre Verantwortung für «mission 21» auch durch Appls Mitwirken im derzeitigen Vorstand von «mission 21» wahr. Zuallererst müssten die Strukturen von mission 21 verschlankt werden, die sich zum Teil als unpraktisch erwiesen hätten. Dann müsse man auch eine Strategie für die nächsten zehn Jahre entwickeln: «Wo setzen wir das vorhandene Geld im Sinne des Werks ein? Leider ist auch unsere finanzielle Situation schwieriger geworden. Schliesslich wollen wir möglichst bald wieder einen neuen Direktor bzw. eine neue Direktorin bestimmen.»

#### Von Gott erzählen

Wer überzeugt ist, dass das Vertrauen auf den Gott, der sich den Menschen zuwendet, richtig und gut ist, wolle auch anderen davon erzählen, sagt Appl: «Wir leben in einer globalisierten Welt und müssen über den Tellerrand schauen. Eine Kirche, die sich ausschliesslich mit sich selbst beschäftigt, wird mit der Zeit verkümmern. Impulse von aussen eröffnen neue Horizonte. Ich selber bin als «Missionar» in Südamerika offener geworden, als ich dies vorher war, weil ich andere Formen von evangelischem Glauben kennenlernte.»

#### Besondere Qualität

Die christlichen Kirchen boomen, vor allem in Afrika, so Appl: «Sie werden erstens immer südlicher und zweitens immer pfingstlicher. «mission 21» kennt diese Realität und kann in ihrer Bildungsarbeit in der Schweiz auf dieses Wissen zurückgreifen. Wir haben durch unsere partnerschaftlichen Beziehungen die Menschen in anderen Erdteilen auch ein Stück weit ins Herz geschlossen und verfügen dadurch über Erfahrungen von ganz besonderer Qualität.»

\*Karl F. Appl, Pfarrer in Märstetten, Präsident der Missionskommission der Evangelischen Kirche des Kantons Thurgau. 1990 – 1996 für die Basler Mission in Santiago de Chile. Präsident der Basler Mission und Vizepräsident des Übergangsvorstands von «mission 21» bis Juni 2012.



Leidmahl – auch das letzte Abendmahl mit Jesus war für die Jünger ein wichtiger Bestandteil des Abschiednehmens.

Bild: pix

Was das gemeinsame Essen und Erinnern bedeutet

# Das Leidmahl - ein Schritt auf dem Trauerweg

Welchen Zweck verfolgt der Brauch des Leidmahls? Martha Zryd aus Horn hat Antworten. Seit 20 Jahren hat sie eine eigene Praxis für Beratung und Coaching und leitet zusammen mit Pfarrerin Karin Kaspers-Elekes und Pfarrer Lukas Weinhold das Café für Trauernde in Amriswil.

Jedes Mal, wenn Marta Zryd nach einer Abdankung an einem Leidmahl teilnimmt, fragt sie sich, welche Bedeutung dieser Brauch eigentlich hat. Besonders bei nahen Verwandten störe es sie immer wieder, wenn sich nach dem Weinen auf dem Friedhof und in der Kirche die ganze Stimmung beim nachfolgenden Leidmahl so wesentlich verändert. Es wird schon nach kurzer Zeit gelacht, die Anwesenden plaudern miteinander, als hätten sie sich nicht kurze Zeit davor einen lieben Menschen verabschiedet.

#### Gefühle umschalten?

«Was soll das?», habe sie im Nachhinein oft gedacht, noch gefangen in ihrer Traurigkeit, manchmal auch Hilflosigkeit und Ohnmacht. «Kann jemand in so kurzer Zeit einfach umschalten auf Lachen, Geselligkeit und Freude?» Und doch war da auch dieses andere Gefühl: «Obwohl mich die Umstellung

einerseits traurig machte, merkte ich, dass es auch für sie befreiend war, wieder in den «normalen Alltag» einzutreten» – es erleichterte sie. Aber wie war das mit dem schlechten Gewissen? Nach so kurzer Zeit, Freude und Getragensein zu erleben und zu geniessen? Es waren Momente, die sie trösteten, denn auch die Trauer kam bald wieder zurück, und so hatte sie Gelegenheit, den Verlust eines lieben Angehörigen zu verarbeiten. Es musste also mehr daran sein an diesem Mahl mit dem traurigen Namen.

#### **Uralter Brauch**

Ihre Recherchen ergaben, dass das gemeinschaftliche Essen oder Kaffeetrinken der Trauergäste, unmittelbar nach einer Beerdigung, das von der Familie des verstorbenen ausgerichtet wird, schon in vorgeschichtlicher Zeit bekannt war, und der Brauch besteht auch heute noch in vielen Gegenden Europas. Es gelten auch folgende Bezeichnungen: Beerdigungskaffee, Leidessen, Leidmahl, Leichenmahl, Trauerbrot, Raue oder Tröster, um nur einige zu nennen.

#### Kraft schöpfen

Das Trauermahl soll den Hinterbliebenen zeigen, dass das Leben weitergeht und der Tod nur eine Station des irdischen Lebens darstellt. Das gemeinsame Essen ist wie eine Haltestation nach der emotional belastenden Situation der Beisetzung: Jetzt soll Kraft geschöpft werden, körperlich und seelisch. Im Gedenken an den Toten wird gemeinsam gegessen, wird Lebensnotwendiges geteilt - und dazu gehören auch die Erinnerungen. Hier wird für die Hinterbleibenden erstmals und im geschützten Rahmen fühlbar, wie sie sich im gesellschaftlichen Rahmen neu positionieren müssen, auch im neuen Status als verwitwet oder verwaist.

#### Emotionen abbauen

Jetzt können Begebenheiten rund um den Toten erzählt werden, in Ergänzung zur formellen Trauerfeier selbst. Das gemeinsame Mahl dient dazu, positive Erinnerungen aus besseren Zeiten des Beerdigten zu teilen und soll so die unmittelbaren und oft schmerzhaften Erinnerungen an die Zeit kurz vor dem Tod verarbeiten zu helfen. Es gab für und mit dem Verstorbenen auch bessere Zeiten. Die dabei entstehende Heiterkeit kann helfen, Emotionen abzubauen und die Trauernden auch positive Gedanken fassen zu lassen. Das Leidmahl kann daher helfen, Abstand vom traurigen Anlass zu gewinnen und zumindest einen kleinen Schritt auf das Leben zuzugehen.

#### Gegeneinladung

In anderen Ländern entsteht daraus auch der Brauch auf Gegeneinladungen, so dass die Trauernden nicht allein gelassen werden. Mancherorts wird für ein paar Wochen für die Hinterbliebenen gekocht - Fürsorge, die ein Gefühl des Aufgehoben- und Behütetseins vermittelt und Möglichkeit zu weiteren Gesprächen und Anteilnahme bietet. Vielleicht ist dies einer der wichtigsten Aspekte des Leidmahls: dass mit der Teilnahme an der Trauerfeier und dem nachfolgenden Leidmahl die Fürsorge für den Zurückgebliebenen nicht einfach zu Ende geht, sondern dass auch in der Zeit danach eine «Begleitung» durch nahe stehende Menschen und Freunde wichtig ist. So gesehen hat es für sie neu an Bedeutung gewonnen: Es ist ein wichtiger gemeinsam gegangener Schritt auf dem Trauerweg.

# Gottesdienst als Publikumsmagnet

Der Gottesdienst ist ein Publikumsmagnet, denn umgerechnet ist jeder elfte Schweizer am Wochenende in der Kirche.

Mit den 690'000 Gottesdienstbesuchern oder knapp 36 Millionen pro Jahr übertrumpfen die Schweizer Kirchen die beliebtesten Sportanlässe um Weiten.

Die Spiele der Axpo Super League wurden in der letzten Saison von gut zwei Millionen Zuschauern besucht. Knapp 2,3 Millionen Zuschauer strömten in der letzten Saison in die Stadien der zwölf NLA-Eishockey-Teams. Das macht gut 44'000 Zuschauer pro Wochenende – fast 16 Mal weniger als in den Gottesdiensten.

Die 690'000 Gäste in Kirchen verteilen sich auf 5734 Gemeinschaften. Davon gehen 260'000 (38%) in katholische Kirchen, 200'000 (29%) in evangelische Freikirchen, 100'000 (14%) in reformierte Gotteshäuser und 75'000 (11%) in muslimische Gemeinschaften, wie eine Studie der Universität Lausanne zeigt.



Das Titelbild des diesjährigen «Anderen Advents».

#### Bild: pd

# «Anderer Advent» auch dieses Jahr

Nachdenken, hoffen, schmunzeln – der Adventskalender «Der Andere Advent» für Erwachsene will mithelfen, die vorweihnächtlichen Wochen ihrem Sinn entsprechend zu gestalten.

Seit Jahren wird diese ökumenische und gemeinnützige Initiative der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland vom Verein tecum mitgetragen.

Vom ersten Adventssonntag bis zum Dreikönigstag wartet der grossformatige Kalender mit täglichen Text- und Bildimpulsen auf und will dazu verlocken, jeweils zwölf Minuten der Stille einzuhalten. wab

Bestellungen: www.derandereadvent.ch, Verein tecum, Untere Vogelhalde 18, 8532 Weiningen, Tel. 052 720 73 81 (vormittags oder auf Anrufbeantworter) oder (in Kleinmengen und ohne Mengenrabatt) im Klosterladen und Museums-Shop der Kartause Ittingen. Preis: 15 Fr. (zzgl. Porto).

# «Gefällt mir» – Trends der Social Media

Die Reformierten Medien und der Katholische Mediendienst geben eine Tagung zu Social Media und Kirchen für Kommunikationsbeauftragte und kirchliche Mitarbeitende. Am 11. November wird im Swissôtel Zürich in Oerlikon über den Stand, Trends und Potenziale der Social Media für die Kirche kommuniziert.

Infos: www.elf-elf-elf.ch

# Nacht der Lichter in Frauendfeld

Schlichte Gesänge, wenig Worte, unzählige Kerzen in einer geschmückten Kirche sowie eine Zeit der Stille entspre-

chen ganz dem Geist von Taizé. Auch bei der diesjährigen Nacht der Lichter in der evangelischen Stadtkirche am 5. November, um 20 Uhr, stehen diese Elemente im Zentrum der Feier. Die ökumenische Spiritualität von Taizé spricht alle Christen und Christinnen an, ob sie nun evangelisch oder katholisch seien, oder ob sie sonst einer christlichen Gemeinschaft angehören. pd

### Begehbarer Adventskalender

Viele Thurgauer Religionsklassen freuen sich bereits auf einen aussergewöhnlichen Adventskalender im Sinnorama in Winterthur. Der begehbare Adventskalender ist für alle Sinne: Hinter 24 Türen entdecken Besucher spannende Überraschungen und wer-

den auf die weihnachtliche Vorfreude eingestimmt. Geöffnet ist die Sonderausstellung «Der andere Adventskalender» im Sinnorama vom 1. November bis zum 23. Dezember. Wegen grossem Publikumsinteresse wird eine frühzeitige Buchung empfohlen. pd www.sinnorama.ch

#### Chantetout

Das Vokalensemble Chantetout unter der Leitung von Eva Berger lädt ein zu vielstimmiger Chormusik am Freitag, 25. November, 19 Uhr, in die Kirche St. Laurentius, Oberkirch, Frauenfeld, am Freitag, 2. Dezember um 20 Uhr in die evangelischen Kirche Weinfelden, und am Sonntag, 4. Dezember, 17 Uhr, in die evangelische Kirche Scherzingen.

#### Zuschrift

Reaktion auf den Artikel «Provokant, christuszentriert, zukunftsorientiert» im August-Kirchenboten und zu den danach erschienenen Leserbriefen:

#### **Gute Muslime?**

Es scheint, als ob Gottfried Lochers Aussage, (dass die meisten Schweizer gute Muslime seien, weil sie wohl glauben, dass Christus ein Prophet, nicht aber Gott sei) ziemlich aufwühlt. Zwei Leserbriefschreiber aus der Theologenzunft versuchen sofort zu relativieren.

Dabei hat der neue Kirchenbundspräsident doch den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hat nicht Muslime und ihren Glauben beschrieben, sondern uns Christen auf unser Zentrum hingewiesen, das es zu bekennen und immer neu zu entdecken gilt.

Wenn Jesus in unserer Kirche nicht mehr fröhlich und unwidersprochen als Teil der göttlichen Trinität, als Gott und als Erlöser bezeichnet werden kann, dann hat diese Kirche bald alles verloren.

Ich wünsche Gottfried Locher viel Ausdauer und Weisheit, der Kirche und ihrem einzigen Herrn treu zu dienen.

Hanspeter Herzog Pfarrer, Berg

# Regeln für Zuschriften

Reaktionen der Leserschaft sind willkommen. Vorrang haben Zuschriften, die sich auf einen Beitrag im Kirchenboten beziehen und kurz sind (max. 1200 Zeichen, inkl. Leerschläge). Nicht berücksichtigt werden: Anonyme Zuschriften, persönliche Angriffe, Ehrverletzendes, nicht belegbare oder falsche Behauptungen, längere allgemeine Abhandlungen, Gedichte, Dialekttexte und Zitatanhäufungen, Wiederholungen gleicher Argumente. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

| Wasser<br>(lat.)                | Sucht-<br>oder<br>Heil-<br>mittel       | Hausmit-<br>tel bei<br>Entzün-<br>dungen | +                                 | pers.<br>Für-<br>wort                 | beweg-<br>lich, ge-<br>schickt   | Getreide<br>(frz.) | ohne<br>Inhalt  | +  | Gegentl.<br>von<br>nah              | schwed.<br>Möbel-<br>händler | Medikt.<br>(nicht<br>durch<br>Mund!) |
|---------------------------------|---|--|-----------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|--------------------|-----------------|--|-------------------------------------|------------------------------|--------------------------------------|
| Leicht-<br>metall<br>(Kurzf.)   | <b>,</b>                                | •  |                                   | <b>\</b>                              | Gott<br>(hebr.)                  | <b>→</b>           | •               | 10                                       | Medika-<br>ment<br>gg.Übel-<br>keit | Ť                            | •                                    |
| •                               |   |  | Nach-<br>ahmer-<br>präpa-<br>rate |                                       | •                                |                    | 12              |  |                                     |                              | 5                                    |
| Getränk<br>zur<br>Gene-<br>suna | •                                       | 2  |                                   |                                       |                                  |                    |                 |  | 8                                   |                              |                                      |
| münd-<br>lich                   | 7                                       |  |                                   |                                       | Durch-<br>gangs-<br>ver-<br>kehr | Flächen-<br>mass   | ,               | Instit.<br>für an-<br>jewandte<br>Psych. |                                     |                              | 6                                    |
| WB<br>Nov.<br>2011              |   |  | Nach-<br>hall                     | Techn.<br>Hoch-<br>schule             | · •                              | 9 🕶                | Inn<br>(rom.)   | •  |                                     | Genf<br>(engl.)              |                                      |
| Ausdruck<br>des<br>Leidens      |   |  | •                                 | König<br>(lat.) od.<br>Hunde-<br>name | •                                |                    |                 | feuchte<br>Luft                          |                                     |                              |                                      |
| licen-<br>tiatus<br>(Abk.)      |   |  |                                   | Armee<br>korps<br>(Abk.)              |                                  |                    | Zahl            |  |                                     |                              |                                      |
| Deko-<br>ration<br>(Abk.)       | Autoz.<br>Schweiz<br>Evang.<br>L'kirche |  | 1                                 | Neues<br>Testa-<br>ment               |                                  |                    | Mauer<br>(frz.) |  |                                     |                              | grob,<br>unge-<br>hobelt             |
| <b> </b>                        | •                                       | 11                                       |                                   | Aufbe-<br>wahrer<br>vieler<br>Gegenst |                                  |                    | •               |  |                                     |                              | •                                    |
| frz.<br>Artikel                 | •                                       |  | dick-<br>flüssiger<br>Saft        |                                       |                                  |                    | 3               |  | vor<br>allem                        | •                            |                                      |
| Me-<br>lissen-<br>geist         |   |  |                                   | 4                                     |                                  |                    |                 |  |                                     |                              |                                      |

#### Kreuzworträtsel

#### So machen Sie mit:

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und senden Sie diese an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9,9220 Bischofszell. Sie können die Lösung auch per E-Mail einsenden an raetsel@evang-tg.ch. E-Mail-Antworten müssen in jedem Falle mit einer Postadresse versehen sein. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung.

Dieses Kreuzworträtsel wurde von Wilfried Bührer verfasst. Es enthält diverse Medikamente und Hausmittelchen, mit denen man (vielleicht gerade im November) allfälliges Unwohlsein oder kleinere Krankheiten bekämpfen kann. Einsendeschluss ist der 15. November 2011. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der übernächsten Ausgabe publiziert.

Das Lösungswort der September-Ausgabe 2011 lautet «Totempfaehle». Den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Ruth Egli aus Horn.

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |  |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|--|
|   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |  |



# Medientipp

Geheimprotestanten. Noch bis ins 19. Jahrhundert gab es die Protestantenverstecke - in Österreich, wo die Evangelischen lange diskriminiert, verfolgt, ja deportiert wurden. Ganz frei können sie sich erst seit 1961 fühlen (DRS 2,6. November, 08.30 Uhr, mit Wiederholung am 10. November um 15 Uhr).

**Drohbotschaft.** Es gibt Glaubensformen, die einengen und Angst machen, verzerrte Gottesbilder, die den Betroffenen keineswegs eine «Gute Nachricht» bringen, sondern Drohung und Belastung. Im «Fenster zum Sonntag» kann darüber nachgedacht werden (12. November: 17.15 auf SF zwei und 18.30 auf SF info; 13. November: 12.00 Uhr auf SF zwei und 17.45 Uhr auf SF info).

Voodoo. Ob es Hexerei ist oder ein Horrorfilm-Versatzstück oder gar eine Religion? Der Begriff Voodoo ist weithin bekannt - doch was verbirgt sich dahinter? Eine Expertin gibt Auskunft, auch über Manifestationen des Voodoo in unserer Gesellschaft (Radio DRS 2, 27. November, 08.30 Uhr, mit Wiederholung am 1. Dezember um 15 Uhr).

Impulse. Tägliche Impulse bei Radio Top: Montags bis freitags, ca. 6.45 Uhr, samstags ca. 7.45 Uhr. Top Church 1, Gedanken zum Sonntag: Kurzpredigt aus aktuellen und vielfältigen Themen: Sonntag nach den 8-Uhr-Nachrichten. Top Church 2, Leben mit Gott: Erfahrungsberichte über praktisches Leben mit Jesus Christus im Alltag: Sonntag um 8.20 Uhr.

wab/pd

### Pilgern um die Murg

Am Donnerstag, 3. November, lädt die Kommission für Frauenanliegen zu einem Pilgernachmittag im Jahresreigen ein. Im Auf und Ab rund um die Murg, von Sirnach nach Dussnang, sind die Teilnehmerinnen herzlich eingeladen, achtsame Schritte miteinander zu tun. Treffpunkt ist um 14.00 Uhr der Bahnhof Sirnach.

#### Adventsaktion: Abschied

Die Adventsaktion der Thurgauer Kindergottesdienste wird dieses Jahr nicht mehr durchgeführt, da die Spenden laufend abgenommen haben und in den meisten Kindergottesdiensten nach wie vor für selber ausgewählt Projekte gesammelt wird. Die Dienststelle Kindergottesdienst der Landeskirche empfiehlt aber weiterhin, die Projekte des Schweizerischen Sonntagschulverbandes zu unterstützen. pd

www.ssv-ased.ch

#### In Kürze

Gesucht. Die Evangelische Landeskirche Thurgau sucht für die Helios Klinik in Zihlschlacht einen neuen Klinikseelsorger. pd

Renoviert. Die Aussenrenovation der evangelischen Kirche Erlen wurde mit einem grossen Gemeindefest gefeiert. pd

Einmischen? Zwei Drittel der Teilnehmenden einer Umfrage von «20 Minuten online» finden, die Kirche soll sich nicht in die Politik einmischen. Die Kernaufgabe der Kirche ist laut Umfrageresultaten «Menschen in schwierigen Situationen unterstützen und begleiten» (62.6 %). Die Vermittlung des Glaubens ist mit 27.1 % zweitrangig.

tecum, Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth Telefon 052 748 41 41, Fax 052 748 41 47, tecum@kartause.ch



#### Gottesdienst

#### Morgengebet

Mittwochs und freitags um 7.00 Uhr im Mönchsgestühl der Klosterkirche

#### Meditation

#### Kraft aus der Stille

Mittwoch, 2. Nov., 17.30 und 18.30 Uhr öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner; Anmeldung bis 11 Uhr

#### Raum der Stille

Allgemeine Öffnungszeiten: Mai bis September täglich 11 bis 18 Uhr

#### Versöhnlich leben

#### 2. November 8.30- 16.30 Uhr

Im Laufe des Lebens erleben wir viel Gutes, aber auch Schwieriges, mit dem wir unversöhnt bleiben. Versöhnlichkeit ist eine Haltung, die eingeübt werden kann. Mit Klaus Völlmin, Rosmarie Lehmann, Niklaus Zemp.

## «Über Gott und die Welt»

# 2. November, 20 – 22 Uhr, Brauhaus Sternen, Frauenfeld.

Nächstes Stammtischgespräch über Naturwissenschaft, Ethik und Religion zum Thema: «Strafjustiz im Thurgau nach der Reform». Referent: August Biedermann, Rechtsanwalt.

### Im Labyrinth der Wörter

#### 5. November, 9 - 17 Uhr

Eine Schreibwerkstatt für Öffentlichkeitsarbeit, Behörde und Beruf. Mit Ruth Rechsteiner.

### Spiritualität am Krankenbett

#### 12. November, 9 - 17 Uhr

Impulse für einen gelingenden Umgang mit spirituellen Bedürfnissen von kranken Menschen. Mit Pfrn. Karin Kaspers-Elekes.

## Einsamkeit als Weg der Verwandlung

#### 18. - 20. November

Eine Einführung in die Spiritualität der Kartäuser, welche ihren geistlichen Weg durch bewusst gewählte Einsamkeit gesucht und gelebt haben. Mit Dr. Wolfgang J. Bittner.

# «Wenn das Leben brüchig wird…»

#### 25.-27. November

Durch die Trauer hindurchzugehen ist sinnvoll und hilfreich, um sich dem Leben neu wieder zuwenden zu können. Mit den Seelsorgerinnen Barbara Lehner und Antoinette Brem.

## Tage der Stille 2011

#### 27. - 30. November

Aus der Alltagshektik aussteigen - sich eine Auszeit gönnen und sich bewusst auf den Advent einstimmen. Mit Pfr. Thomas Bachofner und Rosanna Dietz Ems.

### Offenes Singen

#### 30. November, 19.30 Uhr

In der Klosterkirche Advents- und Weihnachtslieder singen, zusammen mit Studierenden der Pädagogischen Hochschule Thurgau. Leitung von Eva Berger und Markus Meier.

#### Adressänderungen

Bitte direkt beim Pfarramt oder dem Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde melden (nicht der Redaktion!). Adressen der Kirchgemeinden auf www.evang-tg.ch.

# Impressum

#### Herausgebe

Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau

#### Präsidium

Pfr. Klaus Fischer, Langrickenbach

#### Redaktionskommission

Walter Büchi (wab), Präsident, St. Gallen; Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Horn; Pfrn. Barbara Keller (bk), Frauenfeld; Tobias Keller (tk), Frauenfeld; Ernst Ritzi (er), Sulgen; Andy Schindler-Walch (asw), Aadorf; Pfr. Olivier Wacker (ow), Hüttlingen

#### **Redaktion Kirchenbote**

Roman Salzmann (sal), Salcom Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell Tel. 071 420 92 21, Fax 071 420 92 18 roman.salzmann@evang-tg.ch

#### Quellenangaben dieser Ausgabe

Beatrix Keller-Hösli (bkh), Anna Wegelin (aw), Martha Zryd (mz), Portal der Reformierten Medien (ref. ch), istockphoto.com (ist), pixelio. de (pix), diverse Pressedienste (pd). Ständige Mitarbeitende: Brunhilde Bergmann (brb), Infodienst Landeskirche; Sabine Bryner (bine), Cartoon; Werner Dietschweiler (wd), Schwerpunkt und Gedichte; Dirk Oesterhelt (doe)

#### Erscheinungsweise

11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Abweichung: Juni / Juli als Doppelnummer)

#### Redaktionsschluss

Dezember-Ausgabe: 8. November 2011

#### Gestaltung

Creavis · Grafik und Gestaltung Ueli Rohr (*ur*), 9548 Matzingen

#### **Druck und Spedition**

dfmedia, 8501 Frauenfeld





# Kirchenbote · Monatsspruch November

